

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

3) Verschiedenes aus dem Gebiete der Homöopathie. Von Dr. Käsemann, prakt. Ärzte, Wundärzte und Geburtshelfer zu Lich bei Giesen

dann wie eine grünende Oase in dieser literarischen Steppe auftauchte.

### 3) *Verschiedenes aus dem Gebiete der Homöopathie.*

VON DR. KÄSEMANN, prakt. Arzte, Wundarzte  
und Geburtshelfer zu Lich bei Giesen.

a) Die Homöopathie, so mannigfaches Gute bietend, ist besonders ein mächtiges Versöhnungsmittel, und vermag, den verschiedenst denkenden Köpfen gleiche Gesinnungen beizubringen.

Wie ungemein abweichend waren in den letzten Zeiten die Ansichten der einzelnen Aerzte, in Hinsicht auf die verschiedensten Heilobjekte, wie vielseitig die Kämpfe über das Wesen und das darauf gebaute Heilverfahren der Krankheiten! — Beigelegt ist freilich dieser meist nur auf Hypothesen beruhende, seltener zugleich auch auf Erfahrung sich stützende Streit noch nicht, aber er ist doch geringer geworden. Hat die Homöopathie etwas dazu beigetragen? Diese Frage will ich durchaus nicht verneinen, glaube sogar, sie in mehr als einer Hinsicht bejahen zu können. —

Bekanntlich hat HAHNEMANN gegen diese Wesenheit geeifert, und ist in diesem Eifer vielleicht etwas zu weit gegangen, weil er für die Praxis seinen Vortheil daraus erwachsen sah. Wie lange z. B. wird schon über das Wesen der Entzündung und des Fiebers gestritten, und wie weit ist man bis jetzt in der Erkenntniss desselben vorwärts gekommen? So weit, dass man noch nicht einmal darüber einig ist, ob es wirklich eine inflammatio passiva, im Gegensatze zu activa, und ob es eine febris simplex, ob es eine Essentialität des Fiebers gebe, oder nicht.

Wie verschieden demnach von den Allöopathen die Behandlung eingeleitet und durchgeführt werden müsse, lässt sich daraus leicht entnehmen. Desshalb richten sich auch die meisten praktischen Aerzte gewöhnlich

mehr nach ihren Erfahrungen, als nach einem Systeme, indem sie sich auf die Behauptung stützen, dass die Eklektiker die glücklichsten Praktiker seien, und in verzweifelten Fällen man umsonst sich bemühe, in den Büchern Trost zu finden.

Soll unter diesen Umständen aber nun von Eklekticismus die Rede seyn, so müsste es, möchte ich sagen, fast eben so viele eklektische Systeme geben, als es selbstständige denkende Aerzte gibt, und darum findet auf die allöopathischen Aerzte nicht ohne Grund der Satz Anwendung: „quot capita, tot sensus.“ — Man denke nur an die ärztlichen Berathungen am Krankenbette.

Dieses Alles hat HAHNEMANN, bei Bearbeitung dieses Gegenstandes, gewiss sehr grell ins Auge gefasst, und indem er mächtig dem Hypothesentreiben entgegen zu arbeiten strebte, hatte er wohl zunächst die schöne Absicht, das Streben aller praktizirenden Aerzte mehr auf ihren wahren Beruf, auf ihr rein praktisches Handeln am Krankenbette zu lenken. Hierin wurde er aber ganz verkannt, und ihm der Vorwurf gemacht, er halte jede wissenschaftliche Aufklärung für den Arzt für unnöthig, während er doch nur hauptsächlich zu beweisen suchte, dass *für das ärztliche Handeln am Krankenbette* kein Vortheil aus der Hypothensucht erwachse, dass vielmehr dieses Treiben Manchen zu falschem Handeln verleiten könne. Diesen genannten Vorwurf macht man, unter andern weniger wesentlichen Dingen, nun der ganzen Homöopathie und somit allen homöopathischen Aerzten, während doch von letzteren selbst die meisten ursprünglichen Grundsätze HAHNEMANN'S schon so beschnitten worden sind, dass man kaum noch ein Skelet derselben wahrnehmen kann, und bei diesem Vorwurfe nicht streng genug zwischen HAHNEMANN'S ursprünglicher Lehre, und der neueren Gestaltung der Homöopathie unterschieden wird.

Durch das HAHNEMANN'sche Postulat, weniger nach dem Krankheitswesen, als nach wahren Heilmitteln zu suchen, und diese nach dem angemessenen Grundsätze „similia similibus“ zu verabreichen, mögen denn wohl Viele so überrascht und alterirt worden seyn, dass manche fast schon ausgebrütete Hypothese weniger auf die Welt kam, — auf eine ähnliche Art, wie manches schon auf der Zunge schwebende Wort durch einen unvermutheten deprimirenden Gemüthsaffekt erstickt wird. — An die Stelle der „Wesen“-Erzeugung trat nun Vernichtungswuth des Unwesens, „Homöopathie“ genannt, — und die wesentlichsten Geister wurden von der unwesentlichsten Sache beschäftigt! — Seit dieser Zeit (auch dieses Gute hat die Homöopathie gestiftet!) ist mehr Einigkeit unter den Allöopathen merklich, und gerade durch die gemeinschaftliche Anfeindung der Homöopathie sind sie befreundeter geworden. Dadurch wird der Zersplitterung ihrer Geistesrichtung gesteuert; denn ihr hauptsächlichstes Streben vereint sich jetzt in dem Punkte, die Homöopathie zu unterdrücken, um die Allöopathie gegen fernern Nachtheil zu sichern. Gegen dieses Streben lässt sich nichts einwenden, vielmehr recht herzlich wünschen, dass möglichst viel Nützliches für Kunst und Wissenschaft daraus erblühen möge.

Soll nun aber gar kein Forschen nach den eigentlichen innern Ursachen der Krankheiten, nach den wesentlichen Veränderungen innerhalb des erkrankten Organismus, von Seiten des Arztes Statt finden? Soll überhaupt alles wissenschaftliche Forschen in der Medizin unterbleiben, und dieselbe blos mit Krankheitsheilungen sich befassen, ohne sich dabei für die inneren Vorgänge bei diesem Heilbestreben zu interessiren? Gott behüte uns vor einer solchen rein empirischen Medizin! Dieses verlangt auch Niemand in solch strengem Sinne, und sollte jemals Einer, allen wissenschaftlichen Forschungen abhold, solche Forderungen machen, dann würde mit Recht ihm zunächst der

Fehdehandschuh von der ganzen Wissenschaft hingeworfen.

Die Heilkunde ist zwar allerdings eine Erfahrungswissenschaft, wie jede Naturlehre (denn, streng genommen, ist sie nur eine Naturlehre im ausgedehntesten Sinne, — die gesunde und kranke Welt niederer und höherer Wesen umfassend!); ihre Hauptgrundsätze müssen deshalb aus der Erfahrung geschöpft seyn, und mit ihr im Einklange stehen, wenigstens sollte kein Heilverfahren irgend einer Krankheit auf die *mutmaßliche* Voraussetzung ihrer innern Wesensbeschaffenheit gegründet werden. Etwas Anderes ist es, wenn der wissenschaftliche Forscher vergleichende Betrachtungen zwischen verschiedenen Krankheitsgattungen, Species etc., auch zwischen Krankheiten und physiologischen Beschaffenheiten höherer und niederer Geschöpfe anstellt, wenn er auf diesem Wege Aehnlichkeiten und Verwandtschaften der einzelnen Erkrankungsarten nachweist, um sie so im nosologischen Systeme richtig classificiren zu können; wenn er die Pathogenie, Entwicklung der Krankheiten, wenn er die Geschichte, Ursachen derselben, Resultate der Section u. s. w. u. s. w. nachzuweisen sucht. Mit einem Worte: „die Homöopathie verlangt, nach meiner Ansicht, nirgends eine Beschränkung des wahren, wissenschaftlichen Forschens; sie spricht nicht frei von der ärztlichen Ausbildung, welche die allöopathische Schule lehrt, sie fordert vielmehr streng alle jene, auch von dieser geforderten Hilfswissenschaften; sie will nur nicht jede neue Entdeckung im weiten Gebiete der Schöpfung sogleich a priori auf die kranke Mitwelt *versuchsweise* übergetragen haben, bevor sie einer nähern Prüfung unterworfen wurde, und zu diesem Behufe verlangt sie zunächst die Prüfung der Arzneien an Gesunden. — Ist dieses nicht die gerechteste Förderung? — Freilich müssen diese Arzneiprüfungen noch eine andere Gestalt, und die Resultate derselben eine

andere Darstellungsweise erhalten, um allen möglichen Vortheil daraus ziehen zu können. — Wenn erst von dieser Seite mehr geschehen ist, dann fragt es sich sehr, ob nicht die Homöopathie weit wesentlichere Momente der Wissenschaft wird bieten können, als die Allöopathie; sie verlässt den rein speculativen Weg, welchen die Allöopathie so häufig einschlägt, und wandelt in ihren Forschungen immer nur mit der Erfahrung Hand in Hand. Sie verspricht also auch hier eine grössere und schönere Ausbeute, als ihre Schwester Allöopathie, welche freilich höchstens nur Stiefschwester genannt werden dürfte, weil sie sich gar zu wenig schwesterlich benimmt.

Man thut der homöopathischen Lehre, also in diesem Punkte, in dem Vorwurfe der Verachtung aller wissenschaftlichen Forschung, höchst Unrecht. — Nur gegen gewagtes Spiel mit dem kranken Organismus eifert die homöopathische Lehre so sehr, und wohl mit Recht! Heilgrundsätze müssen auf mehrfache Erfahrung sich stützen, wenn nicht frühzeitig an ihnen bewährt werden soll, was CICERO sagt mit den Worten: „Opinionum commenta delet dies.“

(Forts. f.)